pedocs
Open Access Erziehungswissenschaften

DIPF

Graml, Karl

Spontangesänge von Kindern zu Bildern

Kraemer, Rudolf-Dieter [Hrsg.]: Musik und Bildende Kunst. Essen : Die Blaue Eule 1990, S. 133-144. - (Musikpädagogische Forschung; 10)

Quellenangabe/ Reference:
Graml, Karl: Spontangesänge von Kindern zu Bildern - In: Kraemer, Rudolf-Dieter [Hrsg.]: Musik und Bildende Kunst. Essen : Die Blaue Eule 1990, S. 133-144 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-249860 - DOI: 10.25656/01:24986

https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-249860
https://doi.org/10.25656/01:24986

in Kooperation mit / in cooperation with:

AMPF

http://www.ampf.info

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.
Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.
This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

pedocs
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Musikpädagogische Forschung

Rudolf-Dieter Kraemer
(Hrsg.)

Musik und Bildende Kunst

D 122/1990/10/1

verlag DIE BLAUE EULE essen

Themenstellung: Der vorliegende Band 10 der Reihe "Musikpädagogische Forschung" befaßt sich mit dem Verhältnis von Bildender Kunst und Musik. Unterschiede, Gemeinsamkeiten und Grenzüberschreitungen der beiden künstlerischen Äußerungsformen werden erörtert. Musik- und Kunstpädagogen referieren über Probleme der Legitimation des Unterrichts in Musik und Kunst, stellen ästhetische, wahrnehmungs- und rezeptionspsychologische Theorien sowie unterrichtspraktische und therapeutische Ansätze vor; sie diskutieren über die enge Verbindung von Musik und Kunst in Film, Fernsehen, Malerei und Graphik. Ergänzt werden die Tagungsbeiträge durch freie Forschungsberichte.
Der zehnte Band dokumentiert die Vorträge der wissenschaftlichen Tagung, die vom 21. – 23. Oktober 1988 in Augsburg stattfand.

Der Herausgeber: Rudolf-Dieter Kraemer, geb. 1945, Studium an der Pädagogischen Hochschule (Lehramt) und der Musikhochschule des Saarlandes (Viola, Kammermusik), zweiter Preisträger beim Bundeswettbewerb "Jugend musiziert" in Viola (Berlin1964), Schuldienst, Studium Musikwissenschaft, Erziehungswissenschaft und Philosophie an der Universität Saarbrücken, 1975 Promotion zu Dr. phil., 1978 Professor für Musikpädagogik an der Musikhochschule Detmold, seit 1985 an der Universität Augsburg, z.Zt. Vorsitzender des "Arbeitskreises Musikpädagogische Forschung" (AMPF).

ISBN 3-89206-350-8

Musikpädagogische Forschung

Herausgegeben vom Arbeitskreis
Musikpädagogische Forschung e.V.

Band 10

Rudolf-Dieter Kraemer
(Hrsg.)

Musik
und Bildende Kunst

Die Blaue Eule

ISBN 3-89206-350-8
Copyright Verlag Die Blaue Eule, Essen 1990
Alle Rechte vorbehalten
Nachdruck oder Vervielfältigung, auch auszugsweise, in allen Formen, wie Mikrofilm, Xerographie, Mikrofiche, Mikrocard, Offset, verboten
Printed in Germany Herstellung:
Merz Fotosatz, Essen Broscheit Klasowski, Essen
Difo-Druck, Bamberg

Inhaltverzeichnis

Vorwort 5
Tagungsprogramm Augsburg 1988 13

HANS DAUCHER
Zum Legitimationsproblem der ästhetischen Erziehung 17

ECKHARD NOLTE
Die Musik und die anderen Künste - Musikpädagogische Diskussionsbeiträge des 19. Jahrhunderts 31

BARBARA BARTHELMES
Musikpädagogik und Bildende Kunst
Anmerkungen zur Funktion der Kunst in der Musikpädagogik 40

HELGA DE LA MOTTE-HABER
Die Künste als Kunst
Pictures of Pictures from Pictures of Pictures 56

WILFRIED GRUHN
Begegnung der Künste: Kandinsky und Schönberg
Von der Hinfälligkeit des Schönen und der Harmonie der Dissonanz 61

CHRISTIAN SCHEIB
Multimedia
Zwei Einzelgänger als Vorgänger und zwei Desperados als Erben
Claude Bragdon, Wassily Wereschtschagin und "Station Rose" 81

HEINER GEMBRIS
Was sagt das Publikum zur Kunst der Avantgarde?
Aus dem Gästebuch der Klanginstallation von John Cage auf der documenta 8 90

ALEXANDER KOPP
Gegenstand und Oberfläche
Morton Feldmans Gedanken über die Beziehung von Kunst und Musik 111

HELGA JOHN-WINDE
Räumliche Vorstellungen in Kinderzeichnungen 119

KARL GRAML
Spontangesänge von Kindern zu Bildern 133

GÜNTER KLEINEN
Seerosen-Bilder und Schritte im Schnee
Strukturelle Analogien zwischen Bildern und Musik als Weg einer Annäherung an den musikalischen Impressionismus 145

GÜNTHER ROTIER
Die Gestaltung von Schallplattencovern 154

FRED RITZEL/JENS THIELE
Kritik oder Blasphemie?
Über die Rekonstruktion von Musikereignissen der Nazi-Zeit in R.W. Fassbinders Film Lili Marleen (BRD 1980) 162

ACHIM SCHUDACK
Hollywood im Umbruch: Jazz im 'social problem film' der frühen 50er Jahre 181

ULRIKE SEITZ
Ansätze der Kunsttherapie im Überblick 197

WOLFGANG MICHAELIS
Welt in Wahrnehmung und Abbildung 210

HELMUT SEGLER
Tänze der Kinder in Europa - Konsequenzen für den Musikunterricht der ersten Schuljahre 226

GEORG MAAS
Zur Bildung musikalischer Formbegriffe im Musikunterricht: Ergebnisse und methodische Aspekte einer Evaluationsstudie als Beitrag zur empirischen musikpädagogischen Unterrichtsforschung 236

RENATE MÜLLER
Musikalisches Ambiente als Bedingung musikalischer Flexibilität Jugendlicher 252

DIETMAR PICKERT
Außerschulische musikalische Aktivitäten der Musiklehrer. Methoden der Datenerhebung und adäquate Datenaufbereitung 269

KLAUS HEIMES
Musik in Südafrikas tertiärem Bildungsbereich: Diskrepanz zwischen Zielsetzung und sozialer Umwelt 286

KOLLOQUIUM
Musikpädagogische Forschungsdefizite aus Sicht der Lehrer 299

AUSSTELLUNG
Bild-Musik/Musik-Bild.
Georg Popp 301

DOKUMENTATION DER AUSSTELLUNG DES ARBEITSKREISES MUSIKPÄDAGOGISCHE FORSCHUNG (AMPF)
Musikpädagogische Forschung: Informationen, Experimente, Filme 303

I. Musik im Unterricht
Wolfgang Martin Stroh
Szenische Interpretation von Opern in der Schule 304
Gunter Reiß, Mechthild von Schoenebeck
Musikpraxis an den Schulen Nordrhein-Westfalens 305
Hans Günther Bastian
Neue Musik im Schülerurteil 307
Rudolf-Dieter Kraemer, Georg Brunner
Visualisierung und Verbalisierung musikalischer Vorstellungen 308
Werner Pütz
Musikverstehen durch Musikmalen 309
Helmut Schaffrath, Erika Funk-Hennigs, Thomas Ott, Winfried Pape
Studie zur Situation des Musikunterrichts und der Musiklehrer an allgemeinbildenden Schulen der Bundesrepublik Deutschland und West Berlins 313

Wolfgang Martin Stroh, P. Bayreuther, W. Schulz, M. Becker, J. Beckmann
Kommunikationsstrukturen bei Großgruppenimprovisationen 314

II. Künstlerische Ausbildung
Frauke Grimmer
Instrumentalausbildung und Lebensgeschichte 316
Hans Günther Bastian
Jugend musiziert. Der Wettbewerb in der Sicht von Teilnehmern und Verantwortlichen 317
Hans Günther Bastian
Leben für Musik. Eine Biographiestudie über, musikalische (Hoch-)Begabungen 318
Walter Scheuer
Zwischen Tradition und Trend. Die Einstellung Jugendlicher zum Instrumentalspiel. Eine empirische Untersuchung 320

III. Musikalische Rezeptionsforschung
Günther Rötter
Die Beeinflußbarkeit emotionalen Erlebens von Musik durch analytisches Hören. Psychologische und physiologische Beobachtungen 321
Rudolf-Dieter Kraemer
Meßgerät zur musikalischen Rezeptionsforschung (MzR) 323
Heiner Gembris
Musikhören und Entspannung 324
K. Gramt, H. Gembris, R.-D. Kraemer
Filmdokumentation musikpädagogische Forschung: „Der Feuervogeltest"
Studien zum musikalischen Gedächtnis 327
Klaus-Ernst Behne
„Blicken Sie auf die Pianistin!" Zur bildbeeinflußten Beurteilung des Klavierspiels im Fernsehen
Bericht über eine explorative Vorstudie 329
Karl Gramt
Überprüfung der Fähigkeit, Tonhöhen zu unterscheiden 331
Günther Batet
Videomusik 332

IV. Musik im Alltag
Barbara Barthelmes, Heiner Gembris
Musik - Mode - Lebensstil 333

V. Kinderbilder als Erhebungsverfahren
Günter Kleinen
Kinderbilder als Erhebungsverfahren zur Musiksozialisation im Grundschulalter 336
Karl Graml
Kinder singen zu Bildern 337

VI. Einsatz von Computern in Musikerziehung und Musikwissenschaft
Helmut Schaffrath
Essener Musik-Datenbanken
Einsatz von Rechnern für die Musikwissenschaft 338
Rudolf-Dieter Kraemer, Heiner Gembris, Bernd-Georg Mettke, Kurt Suttner, Johann Winter
Übertragung von Musikhandschriften der Oettingen-Wallerstein'schen Bibliothek 340
Michael Roske
Musapaed/Musaseku
Das Datenbankkonzept zum Forschungsprojekt: „Musikpädagogik des 19. Jahrhunderts" 341
Christoph Hempel/Klaus-Ernst Behne
Gehörtraining: Unterstützung durch den Computer 342

VII. Musik und Politik
Erika Funk-Hennigs
Dokumentation über musikalische Aktivitäten der Rechtsextremisten 345
Gisela Probst-Effah
Musik in Konzentrationslagern des Nationalsozialismus 347

VIII. Geschichte der Musikerziehung
Michael Roske
Die Musikpädagogik Lina Ramanns. Werk, Wirken, Nachwirkung 348

Ursula Eckart-Bäcker
Die Schütz-Bewegung
Zur musikgeschichtlichen Bedeutung des „Heinrich-Schütz Kreises" 351
Eckhard Nolte
Musikpädagogische Ikonographie 353

IX. MPZ Zentralstelle für Musikpädagogische Dokumentation (J.W. Goethe-Universität Frankfurt)
Ulrich Günther
Eine Musikstunde 1942 – simuliert 354

X. Engagiert für musikpädagogische Forschung
Wolfgang Schmidt-Brunner 356
Sigrid Abel-Struth 359

Arbeitskreis Musikpädagogische Forschung e.V. (AMPF)

Spontangesänge von Kindern zu Bildern

KARL GRAML

Rudolf-Dieter Kraemer (Hg.): Musik und Bildende Kunst. - Essen: Die Blaue Eule 1990. (Musikpädagogische Forschung. Band 10)

„Als Kind war ich das, was man heute mit „äußerst kreativ" bezeichnen würde. In den Bereichen Basteln, Handarbeiten, in sprachlichen Dingen (z.B. Gedichte oder Erzählungen erfinden) hatte ich immer wieder neue, oft etwas ausgefallene Ideen. Ich wurde für das, was ich hervorbrachte, immer wieder gelobt und oft anderen Kindern als Beispiel präsentiert. Nur wenn es um Musik ging, war das anders. Ich war, wie auch in anderen Dingen, selten bereit, Vorgegebenes nachzuahmen (also nachsingen oder nachspielen auf Instrumenten). Doch hier wurde mir immer vorgehalten: „Du singst falsch!" oder „Du spielst falsch!" oder „Du bist aber unmusikalisch" usw. - Überall durfte ich also meine Phantasie spielen lassen, nur nicht in der Musik. Das habe ich nie begriffen. So kam es, daß ich mich um Musik eigentlich nicht mehr kümmerte."

Im Bericht einer Studentin über ihren „musikalischen Lebenslauf" (Graml 1985, S. 119) werden zwei Phänomene sehr eindrucksvoll angesprochen: Ausgerechnet im Bereich der Musik wird das Erfinden, das Selbermachen, von Eltern und Lehrern häufig nicht anerkannt; „die Kinder sollen etwas Richtiges lernen ...", hört man nicht selten auch von musikalisch ausgebildeten Eltern. Die frustrierende Wirkung der Aussagen „Du singst falsch", „Du bist unmusikalisch!" ist leider in vielen Berichten beschrieben (Graml/Reckziegel 1982, S. 232). Das Nachsingenkönnen wird nach wie vor als wichtigstes Kriterium der Musikalität bewertet (Grams 1971). Nachsingen und Nachspielen ist jedoch kein Gegensatz zum freien Singen und Spielen, beide Fähigkeiten ergänzen sich.

Es ist nachgewiesen, daß sich Erwachsene weit in die Kindheit zurück erinnern, wenn ihr Singvermögen, ihr musikalisches Ausdrucksbedürfnis von Eltern oder anderen Personen in Frage gestellt wurde. Andererseits ist interessant, daß sich Erwachsene so gut wie nicht mehr an ihre reiche Phantasie erinnern, die sprachlich und musikalisch in Spontangesängen ihren Ausdruck fand.

Da wir Tonbandaufnahmen von Spontangesängen schon aus den 60er Jahren haben, können mehrere der damals Vier- bis Sechsjährigen, nunmehr Erwachsenen, die selbst die Aufnahmen nicht besitzen und auch noch nie gehört haben, ihre damaligen Gesänge anhören und beurteilen. Meist herrscht große Verwunderung über die damaligen Einfälle. Ein Beispiel: Bärbel Sch. sang mit 4 Jahren 10 Monaten zu den Bildern des Butzemann-Liederbuches (Mainz). Inzwischen

ist sie verheiratete Theologin (vgl. Graml 1974, S. 143). Als ich ihr vor einigen Jahren ihre Improvisationen auf Kassette zusandte, ohne Bilderbuch, schrieb sie mir später folgendes (Ausschnitt): „Es war sehr interessant für mich, diese Aufnahmen zu hören, und es hat mir auch großes Vergnügen bereitet. In der Zwischenzeit habe ich auch von Tante Ulrike das Bilderbuch dazu geliehen bekommen. Ich hatte die Kassette schon einmal gehört, bevor ich das Buch dazu hatte, und mir fiel auf, daß ich mir die Bilder, nach dem, was ich damals gesungen habe, und nach meiner allerdings nur sehr undeutlichen Erinnerung an das Buch, viel bunter und detaillierter vorgestellt hatte, als sie in Wirklichkeit sind.“ Die im Brief zitierte Tante von Bärbel, die Studentin Ulrike Schairer, hat 1968 im Rahmen einer Studie diese Tonbandaufnahmen gemacht - meines Wissens der erste Versuch, Spontangesänge von Kindern nach Bildern gezielt zu motivieren und aufzuzeichnen (vgl. Anm. 1).

Zitat aus dieser Arbeit: „Es hat sich im Verlauf der Analysen immer mehr herausgestellt, daß die melodischen Strukturen, die Werner (1917), Nestele (1930) und Metzler (1962) für das vorschulpflichtige Alter ansetzen, nämlich Gleitmelodik und chordische Struktur, den Improvisationen dieses Kindes nicht gerecht werden. Es hat sich gezeigt, daß die Strukturen, die jeweils einer bestimmten Entwicklungsstufe zugeordnet wurden, alle mehr oder weniger stark durchdringend, gleichzeitig auftreten. Woran dies liegt, vermag ich nicht zu sagen, da dieses Kind auch eine Ausnahme darstellen kann.“ Bärbel ist in diesem Punkt keine Ausnahme, sie ist allerdings ein Sonderfall an Einfallsreichtum,

Die Feststellung von Ulrike Schairer stimmt mit den Erfahrungen überein, die ich schon vorher mit meinen eigenen Kindern gemacht habe. Die zahlreichen Aufnahmen von Spontangesängen nach Bildern, die später gemacht wurden, bestätigen diese Beobachtung.

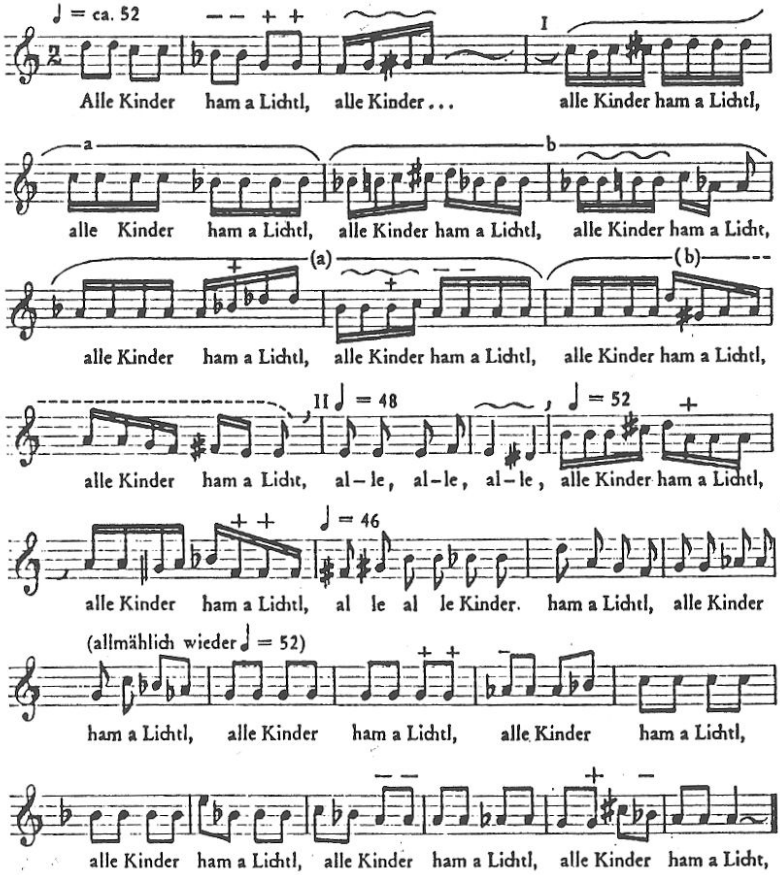
Wir haben eine Sammlung von über 2000 Aufnahmen mit Spontangesängen von Kindern, mindestens 97 % davon stammen von Studierenden oder ehemaligen Studierenden. Ein Beispiel dafür, wie gerne Kinder eigene Lieder erfinden, obwohl Erwachsene das meist gar nicht schätzen: Brunhilde Albrecht machte Aufnahmen von 22 Kindern in einem Kindergarten (vgl. Anm. 1), Das erbrachte 432 Spontangesänge zu Bildern, darunter waren nur 52 Liedreproduktionen, ausgelöst durch Bilder, die bekannte Lieder assoziieren, wie „Alle meine Entchen“, „Fuchs du hast die Gans gestohlen“. - Kein Kind war dabei, das nur Lieder reproduziert hat. Natürlich geht die Skala der textlichen und musikalischen Einfälle vom Einfachsten bis zum Staunenswerten. Ich möchte zu diesem Punkt *Rolf*

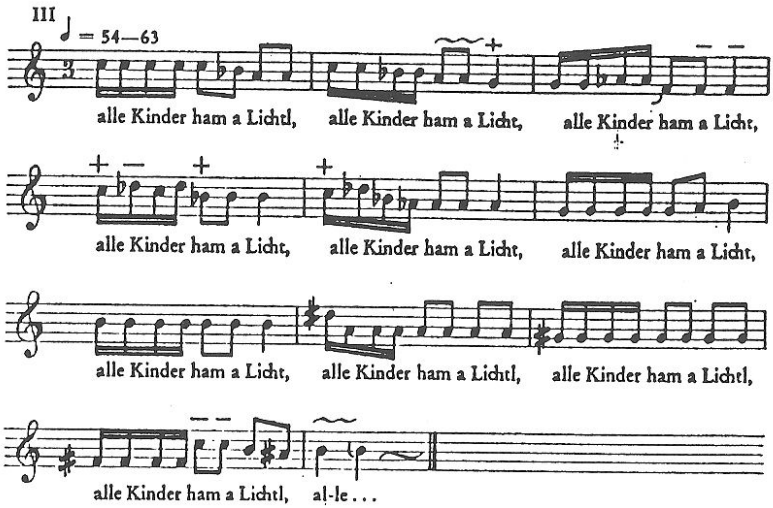
Oerter zitieren, der in seinem Buch „Psychologie des Denkens“ schreibt: „Wir verstehen Kreativität nicht als etwas Außerordentliches, sondern als Merkmalskomplex, der jedem Individuum in stärkerer oder schwächerer Ausprägung zukommt. Die Analyse der kreativen Persönlichkeit wird sich demgemäß nicht mit extrem seltenen Fällen befassen, sondern sich auf solche Persönlichkeitsmerkmale konzentrieren, die in mehr oder minder starker Ausprägung bei jedem anzutreffen sind“ (Oerter 1971, S. 348).

Als Beispiel musikalischer Kreativität interpretiert Oerter im gleichen Buch eine vokale Improvisation der kleinen Eva-Maria, der Tochter des Referenten. (Evi holte sich aus dem Bücherregal Liederbücher mit Bildern und erfand eigene Texte und Melodien. Die frühesten Aufnahmen wurden im Alter von 3 Jahren und 4 Monaten gemacht.)

„Ein ganz andersartiges Beispiel sei aus dem Sektor sprachlich-musikalischen Verhaltens angeführt. Ein Mädchen im Alter von 3;7 Jahren singt auf einem Schaukelpferd sitzend beim Betrachten eines Bildes, auf dem zwei Kinder mit brennenden Laternen zu sehen sind: Alle Kinder ham a Lichtl. Dieser Text bleibt unverändert über sämtliche Improvisationsversuche (Bsp. 1). Die musikalische Gestaltung wird im folgenden 'sachimmanent', also als musikalische Form, und nicht psychologisch beschrieben. Nach einer 'Introduktion', in der zwei rhythmische Möglichkeiten erprobt werden (Achtel und Sechzehntel, wobei die Schreibweise natürlich willkürlich ist), entscheidet sich das Kind für die raschere Bewegung. Es zeichnet sich andeutungsweise eine a-b-a-b-Form ab (in Abb. 1 durch Klammern gekennzeichnet), wobei die Melodiephrasen b aus der Tonfolge a hervorgehen. Danach beginnt ein neuer Versuch, der einem langsamen Satz vergleichbar ist. Die sprachliche Komponente wird ebenfalls variiert ('alle, alle …'). Schließlich erfolgt ein Taktwechsel. Das Kind singt nun wieder rascher im Dreiertakt und benutzt zusätzliches motivisches Material, das es schon ganz am Anfang einmal produziert hat (doppelt so langsam in der 'Introduktion'). Man kann regelrecht von einem dritten Satz sprechen. Damit zeigen sich im Ansatz einige wesentliche Formmerkmale der abendländischen Musik in der kindlichen Improvisation. Die Reichhaltigkeit kindlicher Improvisation wird durch Material belegt, das vom Arbeitskreis 'Untersuchungen zur Frage der musikalischen Begabung' an der Pädagogischen Hochschule Augsburg (Leitung: Stud.-Dir. Graml) gesammelt wurde“ (S. 354 f.)

Bsp. 1 Aus: R. Oerter, Psychologie des Denkens, Donauwörth 1972, S. 356





Zeichen: + Erhöhung bis zum einem Viertelton
— Vertiefung bis zu einem Viertelton

Tonansatz von unten
Tonansatz von oben

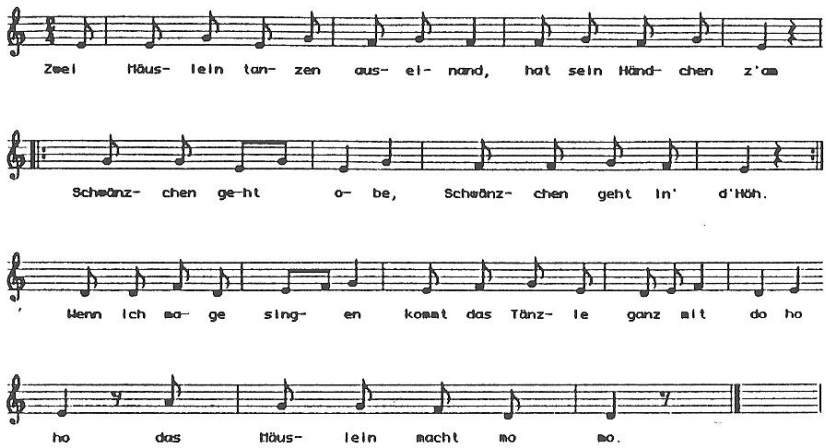
Gleiten oder Vibrato in der notierten Höhe

Anmerkung: Die Schreibweise in herkömmlicher Notenschrift ist ein Provisorium. Gegenwärtig wird nach besseren Möglichkeiten objektivierter Registrierung gesucht.

Interessant ist das Ausprobieren und Durchspielen von Möglichkeiten, melodisch und rhythmisch. Z.B.: Alle Kinder ..., alle Kinder ..., alle Kinder ham a Lichtl, alle Kinder ham a Lichtl. Völlig freie Verwendung des Tonmaterials: Dur- und Moll-Motive; chromatikähnliche Folgen; kleinste Tonabstände, die nichts mit unserer Toneinteilung zu tun haben und nicht darstellbar sind; ausgefallene Intervalle. Das alles wird vom Kind selbstverständlich nicht in diesem Sinn empfunden und erfaßt, ebensowenig wie die Ansätze, die sich vom Formalen her ergeben durch Tempo- und Taktwechsel. Was hat es da zu sagen, daß das Mädchen oft, wie man so sagt „unrein“ singt. Das Kind gebraucht den Tonraum völlig frei. Wir können nicht ausschließen, daß sich Kinder oft eigene Kategorien und

Systeme zurecht legen und erproben. Auf jeden Fall ist es ein Irrtum, zu glauben, man könne sich nur in unserer Ganz- und Halbtonordnung musikalisch ausdrücken. Es ist unsinnig, Abweichungen davon als „falsch“ zu bezeichnen. Was soll daran falsch sein? Kinder können nicht falsch singen, genausowenig, wie sie falsch zeichnen oder „falsch Sand spielen“ können.

Mit 5 Jahren improvisiert Evi im Dur-Raum. Als Beispiel (Bsp. 2) ein Lied zu einem Bild mit tanzenden Mäusen. Es ist eines von ca. 30 Liedern, die sie beim Durchblättern des Liederbuches nacheinander aus dem Stegreif gesungen hat, immer mit neuen Melodien. Sie liegen als Tonbandaufnahmen vor.

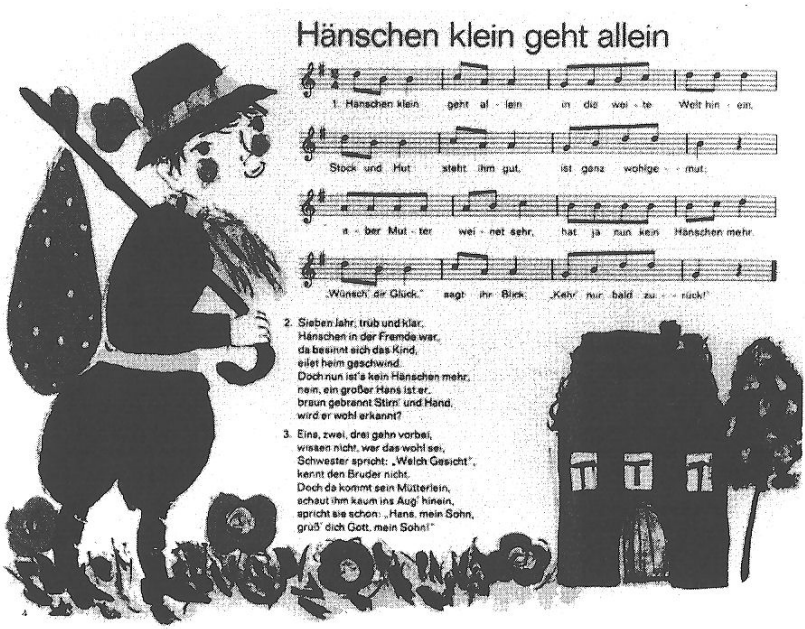


Bsp. 2

Bei unseren Untersuchungen zur Hör- und Singfähigkeit des Schulanfängers (Graml/Suttner 1976, S. 93 ff.) war auch das freie Singen zu Bildern einbezogen, in manchen Klassen wurden über 100 Liedimprovisationen aufgenommen. Das freie Singen zu Bildern ist deshalb interessant, weil weder musikalisch noch sprachlich etwas vorgegeben ist. Das Bild läßt dem Kind sprachlich und musikalisch völlige Freiheit, anders als bei der Methode, auf einen vorgegebenen Text eine Melodie erfinden zu lassen (vgl. Fritz Metzler und Robert Wagner).

Die nun folgenden Tonbeispiele (in Verbindung mit Dias oder Video-Aufnahmen) sind nicht nach der „Qualität“ ausgewählt, sondern nach der Vielfalt von Möglichkeiten sprachlicher und musikalischer Darstellung, Phantasie und Beobachtungsgabe (Anm. 2). Vor einigen Jahren fiel bei einer Schulmusikertagung ein Ausspruch (dem Sinne nach): In der ersten Klasse fangen wir in der Musik beim Nullpunkt an. - Was die Phantasie betrifft, so ist nicht auszuschließen, daß während der Schulzeit die Phantasie der Kinder auf den Nullpunkt kommt.

Einige Beispiele von Liedtexten der Schulanfänger zum Bild „Hänschen klein“ (in Wirklichkeit farbig und größer) mögen zeigen, was Bilder bei Kindern an Vorstellungen auslösen, bzw. was Kinder in die Bilder hineinsehen. Mitschauausschnitte aus dem Jahr 1974 zeigen, daß auch in der Schule, im Klassenunterricht phantasievoll nach Bildern improvisiert werden kann.



Bsp. 3

Ursula: *Einfache Bildbeschreibung: Ich sehe ...*

Ich sehe einen Bub
eine Wiese und viele Blumen
ein Haus und einen kleinen Baum

Panarenbia: *identifiziert sich mit der Person auf dem Bild*

Ei, ei, was sah ich da?
Ein Häuslein und Fensterlein
und ich pflücke Blumen, wenn es mir gefällt (gekürzt)
(Oh wie schwer ist das Säcklein
ich tu es ab, ich tu es ab)

Christian: *Farben spielen bei Bildbeschreibungen eine große Rolle*

Bunte, bunte Blumen sind auch noch auf der Wiese
und der Baum, der hatte einen schwarzen Stengel
und der Riese sahe blau aus
und die Schuhe waren schwarz
und der Stock war schwarz
und der Sack, der war rot mit gelben Pünktchen
eine Feder hat der Riese auf dem Hut gehabt
mit gelb und rot und weißem Rand am Hut
blau hat der Hut ausgesehen
schwarz haben die Haare ausgesehen (Ausschnitt)

Daniela: *Was ist in dem Haus, in dem Baum, in dem Sack ...?*

… und in den Bergen ist es schön, und da ist es ...
In den Bergen is so schön
und da ist ein Häuslein, wer könnte da drin wohnen?
Vielleicht, vielleicht ein kleines Mütterlein
Wie alt, wie alt?

Vielleicht zwanzighundert Jahr
und wenn und wenn
dann sag ich Grüß Gott
mein Mütterchen, mein Mütterchen
ho ho ho ho ho ho...
und der Bauer, der hat ein blaues Hütchen
mit einem gelben Streifen
und hat ein Rucksäcklein am Stock, hm hm
Der Bauer hat braune schwarze Haare
er hat rote Bäcklein und er hatte rote Augelein
Er hatte ein blaues Jäckchen mit ei m
... er hatte ein blaues Jäcklein mit ei m ...
mit ei m Bündchen Hose.
Das war ein Gürtel, ein gelber Gürtel war es.
In dem roten Sack war drin:
sechzehn Kartoffeln und zwei Zwiebeln und -
rote Bäckchen hat der Bauer, der Bauer, Bauer
Er hatte einen gelben Halsband
rote Schuhe, nein, schwarze Schuhe
blaues Jäckchen mit gelben Pünktlein drin
und noch ein rotes Federchen am Hütchen.
Wer könnte nur in dem Baum wohnen?
Vielleicht ein Vögel-Vögelein,
vielleicht vielleicht ein Spechtchen, vielleicht, vielleicht vielleicht
ein Spatz, ein Spatz, ein Spatz.
Vielleicht, vielleicht ein Blümchen mit ganz grün.
und und und - wer wohnt nur da drin?
Vielleicht ein Blümchen, vielleicht ein Specht
vielleicht eine Amsel, vielleicht ein, ein ...
vielleicht frißt manchmal eine Giraffe.
Vielleicht wohnt in dem Häuslein eine alte Oma
und das Omachen soll Betti heißen
und sie hat ein Kindchen
Kind das ist fuchzehn, und sie wohnen auf dem Land
und ho ho und ho ho
und sie ham ein Fensterchen in dem Dache drinnen
ham ein schwarzes Kaminkehrchen, bu bu, bu bu

Wer könnte in dem Grase wohnen?
Vielleicht eine Biene, vielleicht eine Amsel, vielleicht eine Wespe.
Vielleicht hat die Wespe in den Blumen den Honig draus gemacht
Honig draus gemacht
Und die Vöglein freuen sich so gern und gut, so gern und gut
und hoppalitado und hoppalatalo (Ausschnitte)

Kerstin: *Wandern*

Wanderer, der zieht durch die Länder
Er zieht durch alle Länder
hat hinten einen dicken Rucksack
Der Rucksack hat viel Sachen in sich
Er wandert über Stock und Stein
Ach plötzlich sah er eine Stadt
da dank [dacht?] sich er, mitten im dunkelen Bäumenwald
danach kann doch keine Stadt kommen
Aber doch, da kam eine Stadt

Philipp: *Bergsteigen, Sprechgesang*

Da ging ein Mann zum Bergsteigen,
da hatte er ein Seil
da wußt er nicht, wo er das Seil anhängen sollte
Oben sah er ein Haus
da schlingte er das Seil auf den Kamin und zog sich rauf
dann stieg er auf das Dach mit dem Seil
und wollte Brotzeit machen auf dem Dach
Dann flieg, dann flag, dann flog seine Brotzeit in Kamin rein
und kommt dann oben wieder raus
Da mußte er auch rein, da war er ganz schwarz
Na konnte er nicht mehr runter und konnte nichts mehr essen und
nichts mehr trinken

Andreas:

Der Bauer hatte seine Bäurin im Haus
Dann kam die Bäuerin heraus und pflückte so viel Blumen
daß kein einziges Blümchen auf dem Gras mehr war
und der Bauer freut sich nicht, er schimpfte sie
und sie steckte sie in die Blumenvas, ei so schön sah's aus
Der Bauer hat sich doch ein bißchen geärgert
aber es freute sich durch Blumen und die Blumen freuten sich
ja, daß sie im Wasser warn, ja daß sie im Wasser warn
sie freuten sich und hatten am nächsten Tag schon alles ausgetrunken
und die Bäuerin war traurig, weil sie schon so viel getrunken haben
und sie mußte wieder arbeiten
die hat grad so schön geschlafen
und der Bauer ging hinaus
pflückte so viel Blumen mit Äpfeln zusammen
und die Bäuerin kochte ein Mus dazu
und sie hatten ein kleines Hündchen
es lief immer im Haus herum
und sie hatten einen winzigen Garten
aber der Hund konnte grad noch raus
wenn er nicht rauskommt, war er ja traurig
Einmal kam ein alter Wanderer auf das Häuschen zu
auf das Bauernhaus, war so schön
und er war jetzt müde
und die Bäuerin macht auf
und er durfte bei ihnen übernachten im Bett
UND ES WAR SO SCHÖN

Anmerkungen:

1. Unveröffentlichte Arbeiten zum Thema Spontangesänge:

U. Schairer: Liedimprovisationen von vorschulpflichtigen Kindern, 1968
B. Albrecht: Liedimprovisationen von 4-6-Jährigen, 1969
G. Birle: Liedimprovisationen von 4-6jährigen Kindern zu Bildern, 1973

I. Lang: Über das freie Singen nach Bildern in einer 1. Grundschulklasse, 1978
Chr. Bührke: Liedimprovisationen von Vorschulkindern nach schwarzweißen und bunten Bildern, 1978
I. Baudenbacher: Vokale Improvisationen von Kindern im Grundschulalter. Über die Motivierung zum freien Singen nach Bildern, 1979

2. *Beispiele aus der Zusammenstellung von Spontangesängen auf der AMPF-Ausstellung 1988 in Karlsruhe*

Literatur

Graml, K.: Erfahrungen mit Musik im Kindes- und Jugendalter in der Erinnerung Erwachsener. Teilergebnisse einer Auswertung von 600 Berichten, in: Musikpädagogische Forschung Bd. 6: Umgang mit Musik, Laaber 1985, S. 119 ff.

Graml, K./Reckziegel, W.: Die Einstellung zur Musik und zum Musikunterricht, Mainz 1982

Graml, K./Suttner, K.: Zur Hör- und Singfähigkeit des Schulanfängers, in: „Schule ohne Musik?“ Vorträge der elften Bundesschulmusikwoche Düsseldorf 1976, S. 93-107

Graml, K.: Musik im 1. Schuljahr Impulse für kognitives Erfassen und kreatives Gestalten, in: Musik und Individuum. Vorträge der zehnten Bundesschulmusikwoche in München, Mainz 1974, S. 143 ff.

Graml, K.: Keine Chance für musikalisch Unbegabte? Vorurteile, Hindernisse, Störungen bei der Entwicklung musikalischer Fähigkeiten, in: Schulreport 1971/3, München

Oerter, R.: Psychologie des Denkens, Donauwörth 1972

Prof. Karl Graml
Schillstr. 100
8900 Augsburg